

Thema: Rabbiner und Priester – Gemeinsamkeiten, Unterschiede

„Was willst du, dass ich für dich tun soll? Der Blinde sprach zu ihm: Rabbuni, dass ich sehend werde.“

Markus 10,51

Rabbi und Priester

Ratlos war der Rabbi nie – Am Montag flog der Rabbi ab – Der Rabbi von Rom... endlos ist die Liste der Erzählungen, Krimis und Romane, die einen Rabbi im Titel tragen. In allen geht es auf irgendeine Weise um die besondere Person, die in einer jüdischen Gemeinde, ja, was eigentlich? Dieselbe Funktion hat wie eine Pastorin oder ein Priester in der Kirche? Nicht ganz, aber fangen wir vorne an:

Im alten Israel gab es keinen Rabbi, so wenig wie es jüdische Gemeinden gab. Vielmehr war ganz Israel sozusagen eine Gemeinde. Das „geistliche Amt“ aber hatten Priester inne, die aus bestimmten Priesterfamilien stammten. Noch heute ist ein Angehöriger eines jüdischen Priestergeschlechts oftmals an seinem Namen zu erkennen. So zeigen beispielsweise die Nachnamen Cohen, Kohn, Kahane oder Kogan die priesterliche Abstammung eines Juden an (hebräisch: Kohen = Priester). Nur die Kohanim dürfen zu bestimmten Anlässen den aaronitischen Segen sprechen, der auch jeden christlichen Gottesdienst beschließt. Zu den Aufgaben der biblischen Priester gehörten die Gottesbefragung, richterliche und rituelle Entscheidungen, die Begleitung der Bundeslade, sowie die Lehre. Später, als der Tempel in Jerusalem als das einzige anerkannte Heiligtum galt, war ihnen allein auch das Recht vorbehalten, Opfer zu bringen. Die Priester hatten daher besondere Reinheits- und Ehevorschriften einzuhalten.

Im Jahr 70 n. Chr. jedoch wurde der Tempel in Jerusalem von den Römern zerstört. Damit war das Priesteramt hinfällig geworden. Stattdessen entstand die Funktion des Rabbiners. Die frühesten Belege für die Anrede „Rabbi“ finden wir im Neuen Testament. Doch hier bedeutet sie nur so viel wie „mein Meister“. Erst als schriftgelehrte Männer nach dem Jahr 70 zur wichtigsten religiösen Institution im Judentum wurden, nahm der Titel „Rabbi“ eine neue Bedeutung an. Die Rabbiner als Schriftausleger und Bewahrer der jüdischen Tradition wurden jetzt gleichsam zur neuen religiösen Elite. Sie stammten vor allem aus den Reihen der Pharisäer und Schriftgelehrten, die bereits vor dem Jahr 70 eine religiöse Haltung vertraten, die sie den Verlust des Tempels leichter überwinden ließ.

Die Pharisäer machten mit der Vorstellung von Israel als dem „heiligen Volk“ ernst, in dessen Mitte Gott weilt. Daher galten für die die Reinheitsvorschriften des Tempels auch im alltäglichen Leben. Diese Grundhaltung der Pharisäer übernahmen die Rabbinen. (Der Plural „Rabbinen“ bezeichnet die jüdischen Gelehrten der Antike.)

Die zentrale Stellung der Tora und ihres Studiums im Rabbinat ist eher das Erbe der Schriftgelehrten, die hierin geradezu einen Ersatz für Kult und Tempel sahen. Beide Tendenzen vereinten und verstärkten sich gegenseitig nach dem Jahr 70. Das Judentum seit der Tempelzerstörung wird daher im Unterschied zum biblischen Judentum das rabbinische Judentum genannt. Die Zerstörung des Tempels hat den Charakter der jüdischen Religion grundlegend verändert. Charakteristika und Funktionen der biblischen Priester haben sich nach der Tempelzerstörung transformiert – aus dem Opfer wurde das Gebet – oder sind auf das ganze jüdische Volk übergegangen – wie z. B. die Reinheitsvorschriften.